

C. Klappenbach, Gr. Ulrichstrasse 41.

:: Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. ::

Dauerwäsche.

Spezial-Geschäft

Dauerwäsche.

für Gummiwaren, Bandagen, Leibbinden, Bidets, Zimmerklosetts, Damenbinden, Artikel zur Säuglingspflege, Wöchnerinnen-Bedarfsartikel, Gummistriumpfe, Verbandstoffe, Watten, Binden, Verbandkästen, Irrigatoren, Gas-, Wasser- und Irrigator-Schläuche, Zimmer-Turnapparate, Kinderpuder u. Seife, Toilette-Artikel, Kämme und Kopfbürsten etc.

Gummi-Bettstoffe, Garantie für Qualität.



von 2.00 Mk. an.

von 4.00 Mk. an.



Die schöne Helena.

(Première im Stadttheater.)

Unter künstlerischer Oberleitung von Max Reinhardt, inszeniert von Hans Werckmeister (Künstler-Theater, München).

Salle, 30. März.

44 Jahre nach der Uraufführung also eine regelrechte — Premiere der „Schönen Helena“! Nicht schlecht, und ein abermaliger Beweis für die Weltweisheit Goethes, der es haupt:

Die Welt ist ein Erdellensalat.

Er schmeckt uns früh und schmeckt uns spät... Dieser Offenbach'sche Erdellensalat mündet uns in der Tat nach so wie vor 4 Jahrzehnten: nur daß wir ihn heute begreiflicher essen als in den Tagen des Pariser Aristokratens, wo man mit wilder Gier die mythologische Farce aufzog...

Man muß bei dieser prielenen Musik, die für den Kenner so gar nichts Alltägliches an sich hat, daran denken, daß ihr Endzweck darin bestand, hinter dem durcheinanderfliegenden Schleier vorhang legendärer Modelle: Menfchen — die „Gesellschaft“ des zweiten Kaiserreiches, die von ihr protegierte Geschmacksrichtung und debakante Kultur, ihr Faßlos für Götter und Selben — zu parodieren, über sie die Laune ähndenden Spottes zu gießen. Und man muß die Epoche vor dem gelistigen Auge erleben lassen, in der die Offenbachschiade geboren ward. Es war jene Zeit, die Paul Verlet in dem von Richard Strauß herausgegebenen Zyklus „Die Musik“ mit den Worten zeichnet: Der Regierungsantritt Napoleons III. bedeutete für Paris die Geburt der Venus... Venus, Diana, Deba, die Amphiben und Grazien, keimten plötzlich alle Götter zu beherrschigen. Selbst die Sittensmoralist wird in diesem Sinne umgestaltet. Die Demianide, die Kofette beherrschte das Theater. Nach jeder Premiere wurden in den Zeitungen die Namen der bemerkenswerten Besucher genannt, und unter ihnen zentrierten oben die berühmten Größen der — Hallwelle. Eine derartige Zeit fordert zur Ironie heraus, schon der ergreiferischen Wirkung wegen, ebenso wie ein an Prisdere überreiches Getalier ein gewisses tendenziöses Polemiker in der künstlerischen Produktion erzeugt.

Der Erfolg Offenbachs von damals, die Grazie in dieser Art Komposition ist die Veranlassung, daß man sich des geistvollen Späters heute wieder erinnert. Daß man ihn textlich mit modernen Aphorismen ausstattete und ihm musikalisch in der Orchesterführung einige neue Uldatte aufsteht, finde ich durchaus richtig. In der Bearbeitung Reinhardt's hat ein plektischer Griffel genaltet: Offenbach bleibt Offenbach! Das ist die Quintessenz. Manche finden allerdings, der alte Jacques hätte sich verändert, es wäre zu viel „gehorben“. Ich kann de n Standpunkt nicht teilen! Es ist die alte Fritur behelhalten; überall blickt uns nach wie vor das Auge des seitlichen Niesendranzosen an. Gott sei Dank, daß den ein Schlar nicht in die Finger bekam...

Wenn in der Bearbeitung Reinhardt's die Dialoge neu feilert wurde, so war das notwendig, dringend notwendig. Wortspielen und WGen, die vor 40 Jahren „aktuell“ gewesen, würden sich heute verfländelndes gegenüberstehen. Auch der Text kann unter Umständen in der Oper oder Operette die Musik maden! Bätten wir einen unserm Leben entnommenen stotten Dialog in der Vorgänger-Oper, die prächtige Konzeption des alten Meisters könnte eine fröhliche Auflebung feiern. Man soll doch nicht immer grämlich klagen: „Der alte Offenbach war mir lieber.“ Wenn er uns so lieb gewesen ist, warum haben wir denn die Offenbachoperetten gemieden und sie in den Salon der Zurückgewiesenen gestellt? Der Musik wegen doch nicht; denn in dieser Melodie steck ein 100 Prozent mehr Erfindungskraft als in den ganz modernen Operettenknebeln, der oft nur von schlecht konstruierten Anleihen aus alten Offenbach-Operetten besteht. Daß wir an der „Schönen Helena“, an „Orpheus“, an der „Großherzogin“ das Interesse verloren, liegt nur am Text, nicht an der Musik!

Die Reinhardt'sche Inszenierung, die wir hier im Stadttheater nach den Stilprinzipien des Münchener Künstlertheaters sehen, war nicht nur „historisch“ geklärt, aus dem Geiste und Willen des zweiten Kaiserreiches geboren — nicht marmorn und kalt, — sondern auch raffiniert gehalten. Bewegungsmotive von sehr pikantem Charakter! (Siehe Richard Wuthers, „Ein Jahrhundert französischer Malerei“.) Und dabei nirgends das, was man im bequemen Konversationsstimm „entföchtig“ nennt. Ich finde sogar, wir haben Szenen in den logen moderneren Operetten, die in puncto Sphärität viel, viel weiter gehen wie die „Schöne Helena“, wo die Disjunktion und Vornehmheit der geistigen Darstellung des erdlichen Begehndrad stark dämpft. Von diesem Gesichtspunkt empfindet man überdies nur im 2. Akt, in der Ent-

stehungsene etwas, in der die schöne Helena bei elektrischer Beleuchtung die „Göttermäde“ spielt. Ich muß gestehen, daß die subtile Art der Klancierung in der Darstellung durch Fr. Nagel über die alle Planteerie ganz schmerzlos hinwegföhrt. Die dekorativen Hilfsmittel verblühen durch die künstlerische Einfacheit, mit der die färschte Wirkung erzielt wird. Was man sonst mit Aufwand von riesigen Dekorationsstudien erreicht, wird hier durch Beleuchtungseffekte, Farbenharmonie und einen gewissen Klaffismus in der Malerei erzielt. Am wertvollsten scheint mir hier die Ausstattung des 2. Aktes, während das auf Fernwirkung berechnete Kostüme der Venusstatue im 3. Akt manden Wunsch nicht erfüllen kann. Ob man sich an dieser stilisierten Bühne nicht bald satt sieht, ist eine andere Frage. Der Besuch ist nicht ganz neu, er ist vor 25 Jahren schon einmal gemacht — ohne dauernden Erfolg. Der Reinhardt'sche Trick, den Menelaus, den Achilles, die Ajaxe und die Tängerinnen von Gusha uera u aus die Bühne betreten zu lassen, hat sich bewährt: Der Reiz des Genaritäten, die Ueberzählung — schufen fröhe Stimmung, der Kontakt wurde durch die blumenfreundlichen Tängerinnen, die ohne die sonst nicht unbeliebten Trilots über die Brücke vom Parkett nach der Bühne schritten, rascher hergestellt: Man kam in Stimmung. Daß man bei der Klancierung in der hiesigen Auführung nicht in den Berliner Fehler verfiel, der darin bestand, allerlei Phantastetrahen infulive Krinoline zu verwenden, ist zu loben. In die schöne Helena gehört das algreichste Gewand; es ist von diesem Milieu nicht zu trennen.

Fr. Nagel's Hand greift ebenso wie feinerzogen im „Nolentiafaniel“ im Vorhergange alles Interesses. Die schöne Helena war pitant und sehr klaffig in der Einföhrung und modern in der Spielweise. Geisteslos die feste sie in der Arie des letzten Aktes: „Ich schubbeu!“ und in dem Duett mit Paris, das durch gelunden und in ebenen lyrischen Schönung gehalten war, das Beste. Sie ist für diese großis empfindbare Musik, in der es so viel auf die Rhythmit ankommt, die besuften Vertreterin. Wilhelm Nagel (Paris) war ein statlicher Jüngling, der den Ton vonehmer Darstellung sehr gut traf, dessen stimmliches Helbentennormaterial aber für die leichten Arabesten Offenbachs zu massiv erscheint. Typen von unadäquater Komit schulen Stahlberg als trottelhafter Menelaus, dessen Erscheinen im Parkett wahrhafte Jubelstürme hervorrief — es fehlte nur noch, daß man ihn auf den Speerhähnen mit einem Händredrud begrüßt hätte — und Löties als süßerner, geiebener Kaiser, der mit einem unerschöpflichen Angreneitens über die Bühne führt. Marie Hausmann (Dreile), S. Kruttschöfer (Sganemann), Kauf Jung (Ajax), M. Brandow (Klancneller) waren sehr gut bei der Sache.

Edward Brücke, der getern selbst den Dirigentenstab führte, wachte den außer der Musik mit ihren feinen rhythmischen Fäden aus getreue; ebenso groß wie dieses Verdienst war die Sorgfalt, die er den Chören, die musterhaft arbeiteten, zuteil werden ließ.

Der Operette war ein harter Erfolg beschieden; das interessante Experiment hat sich gelohnt. Wilhelm Georg.

Theater und Musik.

Zum Passionskonzert des Stadttheaters.

Unser altchermüdiges Stadttheater kündigt für die Charwoche, wie er es in jedem Jahre getan, ein Passionskonzert an. U. a. wird diesmal ein neues Chorwerk des Dirigenten, des Herrn Chordirektors Carl Janetzki, zur Aufführung kommen, ein Werk, über das hier einige kurze Worte zur Orientierung gesagt ein können.

Trauerorgane von der Nat Christi am Ocherer ist eine Passionsmusik für 2 Solostimmen (Mezzosopran und Bariton), gemischten Chor, Streichorchester und Orgel (Opus 34) — des der Titel der Komposition, der eine Dichtung des geistigen Erllers Friedrich v. Spee (1591—1635) zugrunde liegt. Wie die Gerastische Dichtung zu der im vergangenen Jahre erschienenen Passionsmusik Klancerts, so ist auch diese von Spee strophisch gegliedert, greift aber durch den stark wechselnden Inhalt der Strophen über den einfachen Liebcharakter hinaus. Der nacheligenen Verführung, diese Texte frei „durchzukomponieren“, ist Klancert dadurch aus dem Wege gegangen, daß er, wie die strophische Gliederung der Dichtungen in der Komposition klar durchschimmern zu lassen und dennoch die nötige Beweugungsart bei der Anpflanzung der Musik an den wechselnden Gedankeninhalte der Strophen zu behalten, für sie die Form der Chorantante entwarf, die man etwa als strophische Variation mit freien Zwischenstücken anfordern kann. Das hat für die Chorantante unzureichende Mutter geschaffen, und in neuerer Zeit haben Komponisten wie Regner, Eubrich jun., Hermann E. Koch diese Form neu belebt. Klancert stellt in seiner Kantate dem selbstständigen,

donalartigen Hauptthema (D-moll) einige Nebenthemen zur Ecce und gewährt bei der einzelnen Strophen verbindenden Zwischenpausen einen ziemlich weiten Spielraum. Das ganze Werk macht bei aller freien Behandlung der Form einen höchst geschlossenen, einheitlichen Eindruck, was durch das immer wiederkehrende Themenmaterial schon mit bedingt wird. In der musikalischen Ausdrucksweise herrscht eine gewisse Strenge und Herbst vor. Bezüglich der beiden Solostimmen ist zu bemerken, daß der Bariton als Christus-Partie gedacht ist, während Mezzosopran und der Chor sich nur an den episch-lyrischen Abschnitten der Dichtung beteiligen.

Die instrumentale Einleitung des „Trauerorgans“ baut sich auf einem Orgelpunkt auf der Tonika auf, über dem die Orgel das Hauptthema aufstellt, während das Streichorchester nach einigen tiefen Bewegungen alsbald in ein Weiches Motiv übergeht, das lange die Herrschaft behält. In Strophen I führt die weibliche Solostimme das Hauptthema vollständig vor, in Strophen II nimmt der Chor das Thema auf, umspielt von Akte-Figurationen der beiden Violinstimmen. Die III. Strophe (Chor) bringt ein neues Thema in F-dur, während die IV. Strophe Christus rebend einföhrt (Bariton solo mit Streichorchesterdoppelung in der höheren Oktave auf dem Hauptthema). In der V. Strophe tritt ein dreistimmiger Frauenchor mit einem neuen Thema in Dur, das schließlich nach H-moll abbiegt, auf. Damit ist, wenn man von fast stets veränderten Interludien absteht, die Aufstellung neuer musikalischer Gedanken abgeschlossen. Die folgenden Strophen werden mit dem bis jetzt herbeigeführten Material und dessen Weiterentwicklung bestritten. Dem eigentlichen Hauptthema begegnet man des weiteren noch in Strophen I (Cantus firmus in der Orgel, eine schwebende Gegenmelodie im Bariton solo und ruhig-hermonische Begleitung im Streichorchester), in der Strophe VIII (Duett zwischen Bariton und Mezzosopran, ersterer mit dem Cantus firmus, letzterer mit einer eigenen Gegenmelodie, die Orgel nur mit feinen Akzelen in die ruhig bewegte Begleitung der Streicher eingreift), in Strophen IX (a capella-Chor mit dem Cantus firmus im Sopran) und in Strophen X (Cantus firmus im Mezzosopran solo eventuell Chor und Solobass), dazu erregt tremolierende Begleitung des Streichorchesters und arpeggierte Akkorde (Geföhlschläge der Orgel). Das zweite Thema (Strophe III) trifft man noch einmal als Chorlag in Strophen VII (nur von einer raren Orgelfantastie durchgezogen) und in Strophen XI an (Cantus im gebämpften Violoncell, zu dem der Mezzosopran frei kontrapunktiert und die Orgel die harmonische Füllung liefert). Die beiden letzten Strophen (XII und XIII) greifen wieder auf das erste Hauptthema zurück, das aber jetzt gemindert in D-dur auftritt, das erste Mal als vierstimmig, von einer Solostimme in Viertelnoten klar umrändert a capella-Chor, das zweite Mal als stimmungsvolles Chor-Motiv, das von sämtlichen Instrumenten leicht harmonisch begleitet wird und im gartesten Pianissimo ergreifend dahinstirbt.

Die vom Tonbild für die einzelnen Strophen erlommene abwechselnden Klangumföhdungen erweitern sich durchgehend als feinföhlig dem Textinhalt angepaßt.

Der Passionsmusik des Einbildungschores liegt ein interessantes, Sob. Bach werden geistliche Pieder, Orgelkompositionen sowie das reichhaltige Programm zugrunde. Als Vertreter des Baalustriniales And Dr. Vallus und Vittoria genannt. Von Joh. „Crucifixus“ aus der hohen Messe zum Vortrag kommen. Weitere Orgel, Orchester- und Piederwerke vorzubehalten das Programm, welches zum Schluß eine feine Trauerorgeln von der Tot Christi am Selber für die Mezzosopran, Bariton, Streichorchester und Orgel von Carl Klancert, dem Leiter unseres Stadttheaters, bringt. Bei den kleinen Eintrittspreisen ist jedermann Gelegenheit gegeben, der musikalischen Passionsfeier beizuwohnen. (Karten bei Heinrich Hasban.)

Premiere im Gothaer Hoftheater.

Im herzoglichen Hoftheater zu Gotha fand Freitag Abend bei ausverkauftem Hause die Premiere von Fritz Unruh's Drama „Offizier“ statt. Intendant Hofthoff v. Gschmann hatte das Stück selbst liebevoll inszeniert. Der Herzog hatte bei seiner Probe geföhrt. Das Stück hatte großen Erfolg. Es stellt eine Eroberung von Neuland auf dramatischem Gebiet dar. Die im Herogtum Gotha lebenden früheren Kämpfer von Deutsch-Südwestafrika wohnen auf Einladung des Herzogs der Premiere im Hoftheater bei. Der Autor war durch einen Trauerfall (kurz vor der Premiere) nach Berlin gerufen worden.

Bühnendronik.

„Stella maris“, das musikalische Schauspiel Alfred Kollers, erlebte Ende August die Erstausführung an der Dresdener

H. Elkan

Halle a. S., Leipzigstr. 87.

An unsere werte Kundschaft!

höflichst die Nachricht, dass unsere Läger mit den letzten Modeneinheiten für die Ostersaison reich und vollständig in allen Preislagen sortiert sind. Wir bieten durch niedrigste Preisstellung besonders günstige Einkaufsgelegenheit.

Beamten-Konsummarken oder 5% in bar auf alle Waren.

Die Börsenwoche.

Berlin, den 30. März 1912.

Das nunmehr zur Neige gehende Quartal des Jahres 1912 hat der Berliner Börse manche Enttäuschung gebracht. Die hochgekauften Erwartungen, die die Spekulation noch am Ausgange des vorigen Jahres hegte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Große Verluste dürften die Bilanz ultimo März gegenüber dem Saldo vom 31. Dezember 1911 ergeben. Und wer vermag heute zu sagen, was das zweite Quartal unserer Börse bescheiden wird? Hoffen wir, dass das Wiedererwachen der Natur in den nächsten Monaten auch ein Wiedererleben der Unternehmungslust und Kaufkraft hervorrufen wird.

Im allgemeinen herrscht zurzeit die Ansicht vor, dass sich die inneren Verhältnisse am hiesigen Markte gebessert haben, und dass es nur noch einer beruhigteren Auffassung der Inneren und äusseren Politik bedarf, um ihm ein ausgesprochen festes Gepräge zu verleihen. Der Mühsut und die Lethargie, die noch in den ersten Tagen dieser Woche in auffallendem Masse zu beklagen waren, haben nachgelassen, und fast täglich kann man es beobachten, wie sich neue Käufer finden, und die zum Teil stark ermäßigten Kurse zu Anschaffungen zu benutzen.

Dass sich die Ultimogeldknoten trotz der teuren Geldsätze ohne besondere Schwierigkeiten abgewickelt hat, ist mit Genugtuung zu begrüssen. Innerlich war die Ausgabe einiger Massen zu erwarten. Weil man sich zum Quartalstermin schon beizumitteln mit hinreichenden Mitteln zu versehen pflegt, um sich vor etwaigen Überraschungen zu sichern. Ultimogeld wurde im allgemeinen auf einer Basis von 7 Proz. abgeschlossen. Die steigende Tendenz, die der Privatskottensatz in letzter Zeit verriet, kam insbesondere darin zum Ausdruck, dass er die Höhe der offiziellen Bankrate erreichte, allerdings nur an einem Tage; auch verstand sich diese Not nur für „Schnittwechsel“, die die Ultimoversorgung in überreichlichem Masse dem Geldmarkte zuführte. Schneller als erwartet, machte sich an den letzten Tagen eine Entspannung der Geldverhältnisse geltend, die voraussichtlich weiter anhalten dürfte, da am 1. April d. J. ca. 20 Mill. Mark preussischer Schatzscheine zur Rückzahlung gelangen.

Nachdem der Kaiser die Reise nach Korfu angetreten hatte, machte sich an der Börse eine wesentlich beruhigtere Auffassung der Politik geltend, obwohl man sich nicht verheilt, dass unsere innerpolitische Lage in der nächsten Zeit vielleicht doch noch einige Unannehmlichkeiten im Gefolge haben könnte. Ueberhaupt scheinen ungünstige Gerüchte keinen nachhaltigen Einfluss mehr auf die Kurse auszuüben, der englische Grubenarbeiter, ausserdem scheint die Börse ebensowenig zu existieren wie der türkisch-italienische Krieg. Dem deutschen Kohlenbergbau ist der Streik in Grossbritannien naturgemäss recht willkommen, da die deutsche Kohlenförderung nun um so mehr in Anspruch genommen werden wird. Vor allem aber eröffnet sich jetzt die Aussicht, neue Absatzgebiete zu beleben. Auch die Preise, die sich dabei erzielen lassen, sind recht befriedigend; hoffentlich

verstehen die Verbände des deutschen Konienergerades und der Kohlenhandel, die Lage ausgiebig auszunutzen, damit sie in der Lage sind, gar auf Monate hinaus den Zechen vollen Absatz zu sichern. Dann wäre es auch gar nicht unwahrscheinlich, dass das Syndikat die Fördererbeschränkung noch weiter verringern dürfte und somit ein Rückgang der Syndikatsumlage für die nächste Zeit zu erwarten ist. Dies würde für die Ertragsfähigkeit der Zechen von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Die Nachrichten aus der Industrie bleiben günstig; namentlich aus Amerika kommen befriedigende Montanberichte. Man beurteilt hier wenigstens für einige Zeit die Verhältnisse wieder nur die Grossindustrie, sondern auch das Futurum, dass sich etwas reger am Börsengeschäft beteiligt. Namentlich der Metallmarkt ist augenblicklich so befriedigend, dass mit längerem Andauern dieser Besserung wohl auch die Börse hieraus ihren Nutzen ziehen wird. Lebhafte Beachtung fanden an der Börse die recht günstigen Betriebsausweise der deutschen und preussischen Eisenbahnen, nur darf dabei nicht vergessen werden, dass dies vornehmlich den überaus unbefriedigenden Schiffsahrtsverhältnissen zu danken ist. Vielleicht bringt schon der März ein gegenteiliges Bild, in dem sich dann eben die Folgen des Streiks an der Ruhr bemerkbar machen werden.

Was den Verkehr im einzelnen anbelangt, so ist zu bemerken, dass sich infolge grösserer Deckungsbedürfnisses das Kursniveau auf den meisten Marktgebieten in nicht unerheblichem Ausmasse zu heben vermochte. Dies trifft namentlich für Montanwerte zu, die von unangesehnter hoffnungsvoller Situationsberichten und günstigen Verrechnungsberichte profitieren konnten. Während überschüssliche Werte der Aufsteigergruppe das Tempo folgten, machte die rheinisch-westfälische Gruppe das Tempo nach „oben“ um so schneller mit, allen voran wieder Kohlenwerte. Elektrizitätswerte erzielten nur vereinzelt grössere Kursanhebungen, wobei die Meldung, dass die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn in sichere Aussicht gestellt habe, stimulierend wirkte. Schiffsahrtswerte erfreuten sich unter dem Eindruck der recht günstigen Ausschlüssen des Generaldirektors Ballin in der Generalversammlung der Hamburg-Amerika-Linie grosser Nachfrage, die sich vorzugsweise auf die Aktien der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ konzentrierte. Am Markte der Verkehrswerte stellten sich „Amerikaner“ in Sympathie mit „New York“ namhaft höher; ferner bestand grosses Interesse bei stark anziehenden Kursen für die Aktien der Luxemburgischen Prinz Heinrichbahn. Bankaktien hatten unter den misslichen Verhältnissen am Berliner Grundstücksmarkt mehr oder weniger zu leiden; dagegen vermochten sich Renten von den Tiefkursen der Vorwoche einigermaßen zu erholen.

Auf dem Kassa-Industrieaktienmarkt war die Tendenz befestigt. Kaufkraft bestand namentlich für die Werte von chemischen Fabriken, Waffen- und Maschinenfabriken. Die Aktien von Tüllfabriken standen in stärkerer Masse unter Angebot, da die Aussichten in der Tüllindustrie nicht wie vor ungenügend

Die zuversichtliche Stimmung der Bank kam heute im Hinblick auf die durch die Geldmarktsverhältnisse bedingte Anspannung der Reichsbank ins Schwanken, und da gleichzeitig zum Wochenschluss Realisationen vorgenommen wurden, so trug die Tendenz trotz des neuerlichen Anziehens der Eisenpreise und der besseren New Yorker Berichte einen schwächeren Charakter. Die Kursabschwüchungen hielten sich angesichts des ruhigen Geschäftes in engen Grenzen. Heimische Banken bröckelten ca. ½ Proz. ab. Dagegen bestand einiges Interesse für Russenbanken, speziell für Russenbank für auswärtigen Handel. Am Bahnenmarkt notierten im Einklang mit New York Kanada fest, wodurch auch Baltimore mitgezogen wurden. Orientbahn verkehrte sich gut zu behaupten. Henry verloren ca. ½ Proz. Für Schiffsahrtswerte, speziell Hansa, hielt das Interesse an. Auch Elektrische Werte vermochten eine nennenswerte Steigerung aufzuweisen. Von Montanwerten stellten sich Gelsenkirchener und Rombacher niedriger; von Kohlenwerten waren nur Harpener beachtet. Renten waren vollkommen resultatlos. Inländische Anleihen behauptet. Weiterhin die schwache Tendenz noch deutlicher in Erscheinung.

Falkenstein Gardinenfabrik 139,00. Hermann-Mühlen zu Posen 167,00. Kunststadt Gross zu Leipzig 130,50.

Produktenbörse.

Die Stimmung an der heutigen Produktenbörse war ziemlich stetig. Weizen etwas niedriger, Roggen unverändert. Hafer und Mais behauptet. Rüböl unverändert.

Hafer: russischer 215,00—217,00, per Mai 220,75, per Juli 221,50, Sept. 205,75, Beht. Roggen: märkischer 158,00—157, per Mai 193,75, per Juli 195,25, Sept. 172,25, Beht. Weizen: russischer 215,00—217,00, mittel 204,00—207,00, weisser 190,00 bis 203,00, per Mai 196,00, per Juli 198,25, per Sept. 173,50, Beht. Mais: alter 170,00—183,00, neuer —, per Sonder 180,00—185,00, per April —, per Mai 170,50, per Juli 173,50, Geschäftlos. Rüböl: per Mai 61,90, per Okt. 61,10, Fester.

Leipziger Produktenbörse.

(Eigener Drahtbericht.)

Lokopresse vom 80. März, mittags 1 Uhr.

(Die Preise verstehen sich in Mark für Leipzig gegen bare Zahlung.) Weizen per 1000 kg netto inland. 213—218 bz, argent. — bz, Canada —, russischer 245—250 bz, Montesa 244—256, Fest.

Roggen per 1000 kg netto inland. alter 190—195, neuer — bis —, Posener 191—195, russischer 194—198 bz, Fest. Gerste per 1000 kg netto, Braugerste 215—225 bz, feinste Ober Notha, Saalgerste 220—230 bz, Mahl- und Futtermehl 190 bis 200 bz.

Hafer per 1000 kg netto inland. alter 210—215 bz, neuer — bz, sul, 207—312, Fest. Mais per 1000 kg netto, amerik. 182—180, bz, runder 180—184 Cinquantin 1—9—10, — G. Kapsen per 100 kg — G. Rapeseed per 100 kg netto, 14,50—15,00 bz. Bohnen, Bohnen, per 100 kg netto, 81,50 bz. Schwach. Weizenmehl 01 23,25—24,75, Roggenmehl 01 23,50—27,00.

Kulantente Ausführung aller Börsenaufträge für das In- u. Ausland. Beste Informationen. Abteilung für Kohlen- und Kali-Kuxe. Telegr.-Adr. Friedw.

Friedmann & Weinstock, Bankhaus, Leipzig, Str. 12.

Berliner Börse

vom 30. März.

Bank d. L.omb. u. Privat. 4 1/2

Wochsel.

Table with columns for stock types (e.g., Aktien, Obligationen) and prices. Includes entries like 'Aktien 100 St. 169,20', 'Obligationen 100 St. 80,50'.

Table with columns for 'West-Indische', 'Süd-Indische', 'Ost-Indische' and prices. Includes entries like 'West-Indische 3 1/2 73,00', 'Süd-Indische 3 1/2 65,70'.

Table with columns for 'Schiffahrts-Aktion', 'Bank-Aktion', 'Industrie-Aktion' and prices. Includes entries like 'Schiffahrts-Aktion 100 St. 137,80', 'Bank-Aktion 100 St. 150,00'.

Table with columns for 'Leipziger Produktenbörse' and prices. Includes entries like 'Weizen per 1000 kg netto inland. 213—218 bz'.

Table with columns for 'Leipziger Produktenbörse' and prices. Includes entries like 'Roggen per 1000 kg netto inland. 158,00—157'.

Table with columns for 'Leipziger Produktenbörse' and prices. Includes entries like 'Hafer per 1000 kg netto inland. 210—215 bz'.

Geldsorten und Banknoten.

Table with columns for 'Geldsorten und Banknoten' and prices. Includes entries like '100 Reichsmark 20,45', '1000 Reichsmark 20,45'.

Ausländische Fonds.

Table with columns for 'Ausländische Fonds' and prices. Includes entries like 'Argentin. Anleihe 4 1/2 97,50', 'Russ. Anleihe 4 1/2 88,20'.

Schiffahrts-Aktion.

Table with columns for 'Schiffahrts-Aktion' and prices. Includes entries like 'Hansa Amer. Paket 9 137,80', 'Hansa Nord. Paket 9 109,10'.

Bank-Aktion.

Table with columns for 'Bank-Aktion' and prices. Includes entries like 'Berl. Mark. Eiberfeld 8 1/2 150,00', 'Berl. Mark. Havel 8 1/2 173,00'.

Industrie-Aktion.

Table with columns for 'Industrie-Aktion' and prices. Includes entries like 'Bergm. Eisen. 12 190,75', 'Berl. Anst. Masch. 12 122,50'.

Schluss-Kurse, 30. März, nachm. 3 Uhr.

Table with columns for 'Schluss-Kurse' and prices. Includes entries like 'Deutsche Kreditbank 209,75', 'Kommers. u. Diskontob. 113,25'.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table with columns for 'Deutsche Fonds und Staatspapiere' and prices. Includes entries like '100 Reichsmark 20,45', '1000 Reichsmark 20,45'.

Eisenbahn- und Kleinbahn-Aktion und Prioritäten.

Table with columns for 'Eisenbahn- und Kleinbahn-Aktion' and prices. Includes entries like 'Hamburg-Hannoversch. 3 1/2 100,10', 'Hannoversch. 3 1/2 80,40'.

Industrie-Aktion.

Table with columns for 'Industrie-Aktion' and prices. Includes entries like 'Akkumulat. Fabrik 3 1/2 377,80', 'Akt. G. u. Anilin 20 398,75'.

Leipziger Börse

vom 30. März.

Table with columns for 'Leipziger Börse' and prices. Includes entries like '100 Reichsmark 20,45', '1000 Reichsmark 20,45'.

Leipziger Produktenbörse.

Table with columns for 'Leipziger Produktenbörse' and prices. Includes entries like 'Weizen per 1000 kg netto inland. 213—218 bz'.

Schluss-Kurse, 30. März, nachm. 3 Uhr.

Table with columns for 'Schluss-Kurse' and prices. Includes entries like 'Deutsche Kreditbank 209,75', 'Kommers. u. Diskontob. 113,25'.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank Filiale Halle a. S.)

Alte Promenade 8, gegenüber dem Stadttheater. Aktienkapital: 160 Millionen Mark. Reserviert: 32 Millionen Mark. Provisionsfreie Abgabe in festverzinslichen, erstklassigen Wertpapieren.

